

Ein interkultureller oder interreligiöser Kalender stellt eine Zusammenschau von Feiertagsterminen her, die aus verschiedenen Kalendertypen stammen können. Dabei müssen alle Daten, woran auch immer sie sich orientieren, letztlich in ein System eingeordnet werden. Dieser gemeinsame Bezugsrahmen ist hier der im Abendland gebräuchliche *Gregorianische Kalender*, der längst auch überall in der säkularen Welt verwendet wird.

Ähnlich verhält es sich mit den kultur- bzw. religionspezifischen Zeitrechnungen: Wir definieren sie, indem wir ihr Verhältnis zur christlichen Zeitrechnung feststellen und die Jahreszahlen dann mit dem Zusatz „vor Christus“ bzw. „nach Christus“ versehen. Im Folgenden werden diese Formulierungen ersetzt durch „vor unserer Zeitrechnung“ (v.u.Z.) bzw. „unserer Zeitrechnung“ (u.Z.).



Er ist es, der die Sonne zur Helligkeit und den Mond zu Licht gemacht und Stationen für ihn bestimmt hat, damit ihr über die Zahl der Jahre und die Berechnung Bescheid wisst. (Koran, Sure 10,5)



Seit jeher haben Menschen sich an Sonne und Mond orientiert, um den Fluss der stetig vergehenden Zeit zu erfassen und zu strukturieren. Zwar haben sich Zeiterfahrung und Zeitgefühl im Laufe der Jahrhunderte gewandelt, doch immer sind Sonne und Mond (bzw. ihre relativen Bewegungen zur Erde) die wichtigsten Koordinaten unserer Zeiterfassung geblieben. Nach wie vor lassen sich Kalendersysteme als *Sonnenkalender* oder *Mondkalender* oder eine *Mischung aus beiden* klassifizieren.

## Der lunare bzw. Mond-Kalender

Am einfachsten zu beschreiben ist der *reine Mondkalender*, der die Zeit anhand der Rotation des Mondes um die Erde gliedert (ca. 29,53 Tage) und ein Jahr aus 12 Monaten von abwechselnd 29 und 30 Tagen bildet. Das ergibt eine Jahrelänge von 354 Tagen (gelegentlich auf 355 Tage erweitert, wegen der zweiten Stelle nach dem Komma), also ca. 11 Tage weniger als beim Sonnenjahr. Dieses System liegt bis heute dem religiösen Kalender im **Islam** zugrunde, der in einer überwiegend nomadischen Kultur entstanden ist. Seine Alltagstauglichkeit für die Planung eines jahreszeitlich bedingten Zyklus von Saat und Ernte bleibt verständlicherweise begrenzt.

**1444-1445** Die islamische Chronologie beginnt mit der Auswanderung (arabisch *Hidschra*) des Propheten Mohammed nach Medina, die nach christlicher Zeitrechnung im Jahr 622 stattfand. Aufgrund der Differenz zum Sonnenjahr wandert der Beginn des neuen Jahres, und mit ihm alle islamischen Monate, allmählich durch alle Jahreszeiten, und die islamische Zeitrechnung schreitet etwas schneller voran als die christliche. 2023 entspricht dem islamischen Jahr 1444/45 nach Hidschra (n.H.).

Im islamischen Mondkalender beginnt jeder Monat mit Neumond. Dieser Zeitpunkt kann unterschiedlich bestimmt werden. In der Regel nutzt man heute astronomisches Wissen und moderne Technik, um die Mondphasen präzise im Voraus zu berechnen. In manchen Ländern vertraut man aber immer noch der traditionellen Methode, die schon der Prophet benutzte. Danach beginnt ein neuer Monat, nachdem die Sichel des Neumondes gesichtet worden ist. Die Termine der islamischen Feste können dadurch von Land zu Land um ein bis zwei Tage verschoben sein.

Die nach Deutschland eingewanderten Muslime führten zunächst meist die Bräuche ihres Heimatlandes fort. Nicht selten war die Folge, dass Moscheevereine in ein und derselben Stadt zu unterschiedlichen Zeiten mit dem Fasten begannen oder Feiertage begingen. Inzwischen haben sich die muslimischen Dachverbände in Deutschland aber auf einheitliche Feiertage geeinigt.

☾ Klar war immer, dass ein Monat entweder 29 oder 30 Tage hat. War die Mondsichtung einmal nicht eindeutig möglich, wurde im Zweifelsfall dem 29. noch ein 30. Tag angehängt. Von Bedeutung war das z.B. bei der Feststellung des Endes des Monats Ramadan, um sicherzugehen, dass die Fastenpflicht vorschriftsmäßig erfüllt war.

**1402** Abweichend von den meisten anderen islamischen Ländern ist im Iran und in Afghanistan - wie schon im alten Persien - heute wieder ein Sonnenkalender in Gebrauch. Auch hier beginnt die Zeitrechnung mit der Hidschra im Jahr 622 u.Z., so dass der iranische Kalender 2023 das Jahr 1402 *hidschri schamsi* zählt. (Dabei bedeutet *hidschri*: mit der Hidschra beginnend, und *schamsi*: nach dem Sonnenjahr).

## Sonnenkalender

wurden im Altertum z.B. in Ägypten und in Persien verwendet, später auch im Römischen Reich. Kennzeichnend für diese Kalender ist, dass das neue Jahr immer dann beginnt, wenn an einem bestimmten Punkt der Erde die Sonne zu einer bestimmten Tageszeit in einem genau definierten Winkel steht. Welcher Tag als Jahresbeginn gilt, kann ganz unterschiedlich definiert sein, ebenso die Unterteilung des Jahres in einzelne Segmente (Monate).

## Der Gregorianische Kalender

Ein Sonnenjahr im astronomischen Sinn ist also die Zeitspanne, die die Erde für einen Umlauf um die Sonne braucht. Die mittlere Länge eines astronomischen Jahres (auch „tropisches Jahr“ genannt) beträgt 365 Jahre, fünf Stunden, 48 Minuten und rund 45 Sekunden (bzw. 365,24219 Tage). Kalendarisch ist diese Zeitspanne nicht exakt auszudrücken. Legt man das Frühjahrsäquinoktium beispielsweise auf den 24. März fest und dem Kalender eine Jahreslänge von 365 Tagen zugrunde, dann würde dieser Kalender nach vier Jahren um gut 23 Stunden „vorgehen“, d.h. beim Eintreten der Tagundnachtgleiche schon den 25. März anzeigen. Deshalb wurde bereits im Römischen Reich unter Julius Cäsar ein Kalender mit zusätzlichen Schalttagen eingeführt (der *Julianische Kalender*): Demnach hatte nun jedes vierte Jahr 366 statt 365 Tage (= Anpassungsregel Nr. 1).

Damit war die Abweichung des Kalenderjahres (mit 365,25 Tagen) vom mittleren astronomischen Jahr schon viel kleiner, aber in der anderen Richtung wiederum etwas überkompensiert. Die relativ geringe Differenz von ca. 11 Minuten jährlich summierte sich im Laufe der Jahrhunderte zu mehreren Tagen auf.

**2023** Inzwischen hatte das **Christentum**, das im östlichen Mittelmeerraum zur Zeit der Römerherrschaft entstanden war, den Julianischen Kalender übernommen. Jahresbeginn ist hier ca. 10 Tage nach der (Winter-)Sonnenwende, und die christliche Zeitrechnung beginnt mit der Geburt des Jesus von Nazareth. Und als die Kirche

im 4. Jh. eine allgemeingültige Regel für die Festlegung des Ostertermins finden musste, war die Frühjahrs-Tagundnachtgleiche bereits auf den 21. März vorgerückt. Der Julianische Kalender geht sozusagen etwas nach. Ca. alle 130 Jahre kam ein weiterer Tag hinzu, und Ende des 16. Jahrhunderts fiel das Äquinoktium inzwischen schon auf den 11. März. Das führte nun zu erheblichen Problemen bei der Festlegung des Ostertermins, so dass Papst Gregor XIII. sich im Jahr 1582 veranlasst sah, den Julianischen Kalender zu reformieren.

Zunächst wurden im Oktober 1582 zehn Tage ersatzlos gestrichen (auf den 4.10. folgte unmittelbar der 15.10.) und damit der Kalender neu justiert, so dass der Frühlingsbeginn ab 1583 wieder auf den 21. oder 22. März fiel (je nach Abstand zum letzten Schaltjahr). Im *Gregorianischen Kalender* wird der vierjährige Schalttag in allen durch 100 teilbaren Jahren gestrichen (= Anpassungsregel Nr. 2), wobei diese Regel in allen durch 400 teilbaren Jahren wiederum außer Kraft gesetzt ist (= Anpassungsregel Nr. 3). Mit dieser seitdem geltenden Berechnung hat das Gregorianische Jahr also eine Länge von 365 plus  $\frac{1}{4}$  minus  $\frac{1}{100}$  plus  $\frac{1}{400}$  Tage.

Auf lange Sicht ist die damit erreichte Anpassung an die mittlere astronomische Jahreslänge ziemlich genau; die jährliche Differenz beträgt knapp  $\frac{1}{2}$  Minute. Aber die Anpassung erfolgt nicht stufenlos, sondern - v.a. wegen Anpassungsregel Nr. 3 - in einem gleichsam synkopischen Rhythmus. Und weil 2000 wieder so eine Jahrhundert-Jahreszahl mit Schalttag war (was in 2000 Jahren nur fünfmal vorkommt), ergibt sich die Situation, das 2011 zum letzten Mal in diesem Jahrhundert der astronomische Frühlingsanfang auf den 21. März fiel; für längere Zeit wird er nun am 20. März sein (bzw. in der Mitteleuropäischen Zeitzone ab 2048 in den Schaltjahren am 19. März).

Die seit 325 geltende Regel für die Festlegung des Ostertermins geht übrigens auch weiterhin vom Frühlingsanfang am 21. März aus. Und weil die **Orthodoxen Kirchen** für die Berechnung des Osterdatums bis heute den Julianischen Kalender verwenden, dessen Differenz zum Gregorianischen seit 1582 auf 13 Tage angewachsen ist (und zwar aufgrund von Anpassungsregel Nr. 2 um je einen Tag in den Jahren 1700, 1800 und 1900), kann es vorkommen, dass zwischen westlichem und orthodoxem Osterfest ganze fünf Wochen liegen, wie z.B. 2016 und demnächst wieder im Jahr 2024.

Über die richtige Datierung des Osterfestes herrschte in der frühen Kirche zunächst Uneinigkeit. Dann beschloss das Ökumenische Konzil in Nicäa 325, dass Ostern gefeiert wird am *ersten Sonntag* nach dem *ersten Vollmond*, der auf die *Frühjahrs-tagundnachtgleiche* folgt. Für letztere gilt seitdem der 21. März.

## Andere Religionen mit Sonnenkalender

**554-555** Die **Sikh-Religion** entstand im 15. Jh. u.Z. in Indien und orientierte sich zunächst, wie viele asiatische Religionen, an einem lunisolaren Kalender (s.u.). Im Jahr 1998 wurde der *Nanakshahi-Kalender* eingeführt, der sich am Gregorianischen Jahr ausrichtet und den Sikh-Festen ein Fixdatum zuweist. Einige besonders populäre Feste werden aber nach dem alten Kalender datiert und haben deshalb im Gregorianischen Kalender bewegliche Daten. Wo es sich um neu gedeutete, ursprünglich hinduistische Feste handelt, können die Sikhs also immer noch zeitgleich mit ihren Hindu-Nachbarn feiern. Die Zeitrechnung beginnt mit dem Geburtsjahr des Religionsstifters Guru Nanak (1469 u.Z.).

**179-180** Die **Bahá'í** verwenden seit Gründung ihrer Religion einen Sonnenkalender. Der Neujahrstag fällt auf den Frühlingsanfang, die Bahá'í-Ära beginnt im Jahr 1844 nach christlicher und 1260 nach islamischer Zeitrechnung. Der Bahá'í-Kalender hat 19 Monate mit je 19 Tagen. Die Strukturierung des Jahreskreises basiert also auf der Quadratzahl von 19 (= 361); die übrigen vier (oder fünf) Tage heißen *Ayyám-i-Há* und werden zwischen dem 18. und 19. Monat eingeschoben. Nach dem Gregorianischen Kalender fallen diese „eingeschobenen Tage“ auf Ende Februar.

Bis 2014/15 war das Bahá'í-Jahr fest mit dem Gregorianischen Kalenderjahr korreliert. Über die Einzelheiten der seitdem geltenden Kalenderreform informiert der nebenstehende Text. ✨

✨ Für den **Bahá'í-Kalender** gelten seit dem Jahr 172 Bahá'í-Ära (2015/16) einige neue Festlegungen. Die Grundstruktur (19 mal 19 plus „eingeschobene“ Tage) bleibt erhalten. Aber während bisher der Neujahrstag Naw-Rúz immer auf den 21. März fiel, wird er ab jetzt an den Tag der Frühlings-Tagundnachtgleiche auf der Nordhalbkugel gekoppelt und somit flexibel sein, wenn auch mit nur geringen Abweichungen. Bei der astronomischen Berechnung dieses Zeitpunktes wird Teheran (Iran), der Geburtsort Bahá'u'lláhs, des Stifters der Bahá'í-Religion, als Bezugsort gewählt und die Tatsache berücksichtigt, dass im Bahá'í-Kalender der Tag mit Sonnenuntergang beginnt und endet.

Innerhalb der 19-Monate-Ordnung wird auch in Zukunft den meisten Feiertagen ein festes Datum zugewiesen, nur dass dieses jetzt an Naw-Rúz geknüpft ist und nicht mehr an ein Fixdatum im Gregorianischen Kalender.

Völlig neu geregelt werden die Feiertage, die an die Geburt des Báb und Bahá'u'lláhs erinnern. Die beiden Religionsstifter wurden Anfang des 19. Jh. u.Z. in Persien geboren, im Abstand von zwei Jahren an zwei aufeinanderfolgenden Tagen des zu der Zeit in ihrer Heimat geltenden islamischen Kalenders, und zwar Bahá'u'lláh am 2. Muharram 1233 und der Báb am 1. Muharram 1235 n.H. Die Bahá'í im Osten haben beide Geburtstage daher immer am 1. und 2. Muharram (nach dem arabischen Mondkalender) gefeiert, während im Westen allen Daten der Bahá'í-Geschichte konsequent die entsprechenden Termine des Gregorianischen Sonnenkalenders zugeordnet waren (Geburt des Báb am 20. Oktober und Geburt Bahá'u'lláhs am 12. November). Diese unterschiedlichen Bräuche werden jetzt durch eine neue, einheitliche Regelung abgelöst, die sich (etwa wie beim christlichen Osterfest) gleichzeitig am Zyklus des Sonnenjahres und an den Mondphasen orientiert. Und zwar werden die beiden Geburtstage als „Zwillingstage“ jeweils am 1. und 2. Tag nach dem 8. Neumond nach Naw-Rúz begangen. Sie sind nun flexibel, bewegen sich aber – im Unterschied zu den islamischen Mondkalenderdaten – nicht mehr durch alle Jahreszeiten, sondern innerhalb eines Zeitfensters von Mitte Oktober bis Mitte November.

## Lunisolare Kalender: Mondkalender, am Sonnenjahr korrigiert

Diese Kalender-Mischform orientiert sich bzgl. der Monatslänge ebenfalls an den Mondphasen, gleicht aber die Differenz zwischen Mond- und Sonnenjahr durch Einfügen von Schaltmonaten aus. Damit wird die langfristige Jahreszählung mit dem Ablauf der Sonnenjahre synchronisiert. Viele traditionelle Kalender Asiens sind nach diesem Prinzip konstruiert: z.B. der alte thailändische (Theravada-) Kalender, auch der chinesische und der tibetische Kalender sowie diverse indische (Hindu-) Kalender. Jeweils unterschiedlich kann die Festlegung des Jahresbeginns und die verwendete Schaltjahr-Regel sein. Oft wird der Monatswechsel durch Neumond markiert, es gibt jedoch auch Systeme, in denen ein neuer Monat immer mit Vollmond beginnt.

**5783-5784** Ein typischer lunisolaren Kalender ist der **jüdische Kalender**. Im Verlaufe von 19 Jahren wird siebenmal der Monat Adar verdoppelt, so dass ca. jedes dritte Jahr 384 (+/- 1) statt 354 (+/-1) Tage hat. Der Beginn des neuen Jahres fällt auf die Zeit zwischen Mitte September und Anfang Oktober. Die jüdische Zeitrechnung bezieht sich auf die Erschaffung der Welt, die (anhand biblischer Chronologien und Abstammungslisten berechnet) vor 5783 Jahren erfolgte, so dass 2023 also dem jüdischen Jahr 5783/84 entspricht.

Für den jüdischen Neujahrstag Rosch haSchana ist, ebenso wie für den wöchentlichen Schabbat, strenge Arbeitsruhe vorgeschrieben. Um eine Folge von mehreren Tagen mit Arbeitsverbot zu vermeiden, gibt es zusätzliche Regeln, mit denen der Beginn des neuen Jahres um einen Tag (selten auch um zwei Tage) verschoben werden kann. In diesem Fall wird im vorangehenden Jahr der Monat Cheschwan (sonst 29 Tage) auf 30 Tage verlängert. Die Monate des jüdischen Kalenders orientieren sich also nicht immer exakt an den Mondphasen.

Eine Besonderheit gibt es hinsichtlich der jüdischen Monatszählung. Nach 2. Mose 12,2 ist der Frühlingsmonat Nissan der erste Monat des Jahres. Wie passt das zu-

sammen mit dem jüdischen Neujahrsfest im Herbst? Ob man nun eine Differenz zwischen *Monatzählung* und *Jahreszählung* konstatiert, ob man ein „religiöses“ von einem „zivilen“ Jahr unterscheidet - es läuft darauf hinaus, dass das jüdische Jahr mit dem siebten Monat beginnt.

Historisch gesehen sind hier zwei verschiedene Traditionen im Spiel. Nach der älteren, israelitischen Tradition begann das Jahr im Frühling. Im babylonischen Exil (6. Jh. v.u.Z.) übernahmen die Juden nicht nur die babylonischen Monatsnamen, sondern auch die Festlegung des Jahresbeginns auf den Tischri. So erklärt es sich auch, dass ausgerechnet der sechste Monat (von Rosch haSchana an gerechnet) in Schaltjahren verdoppelt wird.

**2567** Für viele **Buddhisten** beginnt 2023 das Jahr 2567 B.E. (Buddhist Era, buddhistisches Zeitalter). Diese Berechnung bezieht sich auf das überlieferte Todesjahr des historischen Buddha (544 v.u.Z.). Seit jeher sind in den buddhistischen Ländern verschiedene lunisolare Kalendersysteme in Gebrauch. Dabei werden die meisten religiösen Feiertage nach den Mondphasen datiert, auch wenn der Neujahrstag auf ein bestimmtes Datum im Gregorianischen Kalenderjahr fixiert ist. Die meisten Länder des Theravada-Buddhismus beginnen mit der neuen Jahreszählung am 13. April.

Dass sich für manche Mahayana-Feiertage (Parinirvana-Tag, Bodhi-Tag) ein Fixdatum im Gregorianischen Jahr eingebürgert hat, hängt vielleicht mit der Ausbreitung des Buddhismus in der westlichen Welt zusammen.

**2150** Auf den ersten Blick übersichtlicher sind die Verhältnisse im **tibetischen Buddhismus**, da sich hier alle Feiertage und auch der Neujahrstag am Mondzyklus orientieren. Im Einzelnen folgt der tibetische Kalender allerdings sehr komplizierten Regeln. Ein Monat beginnt immer am Tag nach Neumond, das tibetische Neujahrsfest fällt oft mit dem chinesischen zusammen, kann aber auch einen ganzen lunaren Monat später sein, und zwar zwischen Ende Januar und Anfang März. Die heute am meisten verbreitete tibetische Zeitrechnung bezieht sich auf einen (möglicherweise auch nur legendären) Herrscher namens Nyatri Tsenpo, der im 2. Jh. v.u.Z. gelebt haben soll und die traditionelle Liste der tibetischen Könige anführt.

Eine grundsätzliche Bemerkung zur Datierung buddhistischer Feiertage sei an dieser Stelle noch angebracht. Wer nämlich in der einschlägigen Literatur nach Informationen sucht, könnte über verwirrende Angaben stolpern, was die Monats-

zählung betrifft. Formulierungen wie z.B. „an Vollmond im 4. Monat“ oder „3 Tage nach Neumond im 8. Monat“ sind nicht so präzise, wie es auf den ersten Blick scheint! Der Buddhismus hat sich über verschiedene asiatische Kulturen ausgebreitet und dabei oft vorfindliche nationale Gepflogenheiten übernommen. Im südlichen Asien, wo heute der *Theravada-Buddhismus* verbreitet ist, wirkte der alte thailändische Kalender traditionsbildend, in dem ein neues Jahr immer im Herbst (Oktober oder November) beginnt. Im nördlichen Asien dominiert der chinesische Kalender, in dem das Neujahrsfest immer auf den ersten oder zweiten Neumond nach der Wintersonnenwende (Januar oder Februar) fällt. Daran orientieren sich vor allem die Feiertage des *Mahayana-Buddhismus*. Nicht selten stößt man in den Übersichten auf Monatszählungen ohne jeden Hinweis auf diese Unterscheidung, die dann mehr irreführend als erhellend sind.

**2079-2080** Für die lunisolaren **Hindu-Kalender** sind unterschiedliche Zeitrechnungen in Gebrauch. Verbreitet ist z.B. die Berechnung nach dem *Samvat-Zeitalter*, das sich auf einen Sieg des Königs Samvat im Jahr 57 v.u.Z. bezieht. Im indischen Bundesstaat Tamil Nadu wurde in den 1970er Jahren die *TiruvalluvarÄra* offiziell eingeführt und ihr Beginn auf das Jahr 31 v.u.Z. festgesetzt. Sie bezieht sich auf einen berühmten tamilischen Dichter, über dessen Lebensdaten es allerdings keine historisch gesicherten Erkenntnisse gibt. „Tiru Valluvar“ ist kein Name im eigentlichen Sinn, sondern eine Art Ehren- und Amtsbezeichnung, und auch seine Religionszugehörigkeit ist nicht genau bekannt; er könnte auch Anhänger der Jain-Religion gewesen sein.

Der Festkalender der **Aleviten** lässt sich keinem der genannten Systeme zuordnen, insofern die Feier- und Gedenktage teils nach dem Gregorianischen Kalender und teils nach dem alten arabischen Mondkalender datiert werden. Zu den letzteren gehören die Fastentage am Anfang des Monats Muharram, der Ashure-Tag und das Opferfest. Eine eigene alevitische Zeitrechnung gibt es nicht.

Zu beachten ist ferner, dass in Asien die religiösen (hinduistischen, buddhistischen) Feiertage von speziellen astronomischen Gremien festgelegt und oft erst zu Jahresbeginn bekanntgegeben werden. Manche Termine werden auch von den Klöstern oder Tempeln lokal bestimmt. Die Daten der Feiertage für Hindus und Buddhisten können also im Einzelnen etwas abweichen.